

ZSÓFIA BENCZE

Kommunikationsproblematik in Sarah Michaela Orlovskýs Jugendroman *Tomaten mögen keinen Regen*¹

„Und dann sind sie nicht mehr sprachlos, dann haben sie Geschichten, die etwas von ihrer Lebenswelt in Sprache verpackt haben.“

(Sarah Michaela Orlovský)²

Einleitung

In der deutschsprachigen Literaturwissenschaft wird die Jugendliteratur häufig zusammen mit der Kinderliteratur betrachtet und der Ausdruck Kinder- und Jugendliteratur³ wird für die Bezeichnung dieses Bereichs verwendet. Literaturwissenschaftlich wird dieser Bereich seltener als die Erwachsenenliteratur untersucht. Trotzdem ist zu bemerken, dass die jugendliterarischen Werke heutzutage eine immer wichtigere Rolle in den Forschungen spielen, d. h. dass eine verstärkte Wahrnehmung auf die Jugendliteratur beobachtet werden kann.⁴ Andererseits werden Themen wie Behinderung und Krankheit aus der literaturwissenschaftlichen Perspektive selten erforscht. Häufig wird entweder mit den Charakteristika der KJL oder mit den didaktischen Zielen der jugendliterarischen Werke auseinandersetzt.

Wenn in Forschungsbereichen der problemzentrierten Jugendliteratur Tabuthemen erörtert werden, fällt das Thema Behinderung oft weg. Im Laufe meiner Recherche konnte festgestellt werden, dass die Themen ‚Behinderung‘ und ‚Krankheit‘ in den jugendliterarischen Werken ein Forschungsbereich bilden, der sehr lückenhaft in der Fachliteratur repräsentiert wird. Das Ziel dieses Aufsatzes ist, diese Lücke ein Stück weit zu schließen. In dem jeweiligen Beitrag wird nur das Thema von körperlicher Beeinträchtigung erörtert, am Beispiel von dem Jugendroman der österreichischen Autorin Sarah Michaela Orlovský *Tomaten mögen keinen Regen* (2013).⁵ Der Schwerpunkt wird auf die Kommunikationsproblematik gelegt, die

¹ Diese Arbeit basiert auf der OTDK-Arbeit bzw. Diplomarbeit, die ich 2020 an der Károli Gáspár Universität der Reformierten Kirche abgegeben habe. Folglich werden Teile des folgenden Aufsatzes mit meiner früheren Arbeit zusammenstimmen.

² „Jede Emotion ist absolut, das finde ich so toll an Kindern“. Sarah Michaela Orlovský im Gespräch mit Ute Wegmann. 13.06.2015. Online: deutschlandfunk.de [15.07.2017]

³ Im Weiteren wird die Abkürzung KJL benutzt.

⁴ Tilghman, Natalie Haney: *Finding a Voice. First Person Narration in Young Adult Literature and Coming-of-Age Adult Fiction*. Critical Paper and Program Bibliography. Pacific Lutheran University, 2011, rwwsoundings.com/wp-content/uploads/2011/06/tilghmanpaper.pdf [10.03.2018], S. 42.

⁵ In meiner Diplomarbeit sind sowohl das Thema Behinderung als auch das Thema Krankheit untersucht worden, am Beispiel von mehreren Jugendbüchern der heutigen deutschsprachigen Jugendliteratur.

eine besonders wichtige Rolle im Roman spielt und die bei der literarischen Repräsentation von Menschen mit Beeinträchtigung von großer Bedeutung ist.

Beeinträchtigung als Tabuthema

In der Fachliteratur beschäftigt sich u. a. Gáspár-Singer (2017) mit der Problematik von Tabus in der KJL. Sie stellt fest, dass früher keine Tabuthemen im Bereich der Jugendliteratur repräsentiert worden sind. Die Frage, ob die Jugendlichen mit den Problemen der erwachsenen Welt belastet werden sollen, ist immer relevant. Eine Möglichkeit ist, Tabus bewusst in die Jugendliteratur zu integrieren. Eine andere, wichtige Frage ist, welche Themen als Tabus betrachtet werden können und ob alle Probleme, die im Leben der Jugendlichen vorkommen, als Tabus gelten. Sind Themen wie Krankheit, Tod oder Anderssein Tabus?⁶ Doderer meint, dass über Tod, Krankheit und Behinderung nicht in jeder Situation und mit jedem gesprochen wird.⁷

Welche Tabuthemen in der KJL erscheinen, kann von Kultur zu Kultur unterschiedlich sein, aber sie existieren in jeder Kultur.⁸ Schon war in den 1970er Jahren ein Tabuwandel zu beobachten, aber erst in den 1990er Jahren hat ein sehr deutlicher Tabuwandel stattgefunden.⁹ Die Enttabuisierung bedeutet, dass über ein Tabuthema offen gesprochen wird.¹⁰ Dieses Phänomen erscheint sowohl im Alltagsleben als auch in der Literatur. Doderer stellt die Frage, ob alles enttabuisiert werden soll.¹¹ Die Tabuthemen, die typischerweise in den heutigen Jugendbüchern erscheinen, sind notwendig, aber sie befinden sich immer im Wandel, und sie unterscheiden sich von Land zu Land, d. h. dass unterschiedliche Themen in Deutschland und in Ungarn in den Jugendbüchern als Tabus gelten.¹² Viele Literaturwissenschaftler sind der Meinung, dass Tabuthemen eine destruktive Wirkung auf die Literarizität der Jugendbücher ausüben.

⁶ Gáspár-Singer, Anna: *Címkek a borítón. Tabutémák a kortárs magyar gyerek- és ifjúsági könyvekben*. In: Hansági, Ágnes / Hermann, Zoltán / Mészáros, Márton / Szekeres, Nikolett (szerk.): *Mesebeszéd – A gyerek- és ifjúsági irodalom kézikönyve*. Bp.: Fiatal Írók Szövetsége 2017, S. 307. und 309.

⁷ Doderer, Klaus: „*Darüber spricht man nicht.*“ *Tabuwandel in der Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur*. In: *Tabus in der Kinder- und Jugendliteratur*. Wien: Internat. Inst. f. Jugendliteratur u. Leseforschung 1993, S. 7–12.

⁸ Ebd., S. 8.

⁹ Prof. Dr. Hans-Peter Ecker und Dr. Ina Brendel-Perpina, pers. Mitteilung, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 12.01.2017, Seminar: Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel von Werken Kathrin Schrockes.

¹⁰ Doderer, S. 7.

¹¹ Ebd., S. 8.

¹² Dávid Ádám (Literatur-Redakteur, Móra), Nádori Lídia (Übersetzerin von *All die schönen Dinge*) bzw. Pacskovszky Zsolt, pers. Mitteilung, XXIV. Budapesti Nemzetközi Könyvfesztivál, 21.04.2017, Vortrag: *Kamaszgondok – Problémaközpontú ifjúsági irodalom*, Móra Könyvkiadó.

Es ist umstritten, ob die Themen Krankheit und Behinderung in der heutigen Literatur – und Jugendliteratur – als Tabus gelten.¹³ Während Krankheit nur in der KJL als ein Tabuthema gilt, ist die Behinderung sowohl in der Erwachsenenliteratur als auch in der Jugendliteratur ein selten behandeltes Thema, obwohl es nicht bedeutet, dass keine Jugendbücher über diesen Themen erzählt würden. Interessant und bemerkenswert ist, wie diese Jugendlichen als Figuren literarischer Werke dargestellt werden. Früher sind geistig bzw. körperlich beeinträchtigte Personen nicht als Protagonisten erschienen, nur seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts kann von diesen Charakteren die Rede sein.¹⁴ In den heutigen Jugendbüchern spielen Figuren mit Beeinträchtigung verschiedene Rollen. Manchmal kommen sie als Nebenfiguren vor, ein anderes Mal sind sie Hauptfiguren bzw. Ich-Erzähler. Die Beziehung zwischen diesen Figuren und den Nicht-Behinderten steht häufig im Fokus der Geschichten.

Das Primärwerk

Die österreichische Kinder- und Jugendbuchautorin, Sarah Michaela Orlovský beschreibt in ihrem Buch *Tomaten mögen keinen Regen* (2013) das Alltagsleben von fünf Jugendlichen, die als eine Art Familie in einem Waisenheim leben. Schwester Rosa und Schwester Miki kümmern sich um die Kinder, die alle körperlich beeinträchtigt sind. Als die Autorin für ihr Werk den Evangelischen Buchpreis bekam, sagte ein jugendliches Jurymitglied, dass man im Buch nicht die Behinderung, sondern die Persönlichkeit und den Charakter sähe.¹⁵ Das wird auch dadurch unterstützt, dass dem Leser nicht genau bekannt gegeben wird, welche Beeinträchtigung die einzelnen Jugendlichen haben. Eilis sitzt im Rollstuhl, Tiko hat Trisomie 21 und Sirup ist hyperaktiv, aber was das Problem bei Gaya und Hovanes ist, kann der Leser sich nicht erschließen. Mit dieser Unsicherheit wird erreicht, dass diese Jugendlichen nicht als Typen, sondern als Individuen dargestellt werden. Mit der Frage, was beeinträchtigt zu sein eigentlich bedeutet, beschäftigt sich die Geschichte wenig. „So entsteht für den Leser von Beginn des Buches an ein unverkrampftes Verständnis von Behinderung.“¹⁶

Hovanes ist nicht nur die Hauptfigur der Geschichte, sondern auch der Ich-Erzähler. Der Leser sieht die Geschehen mit seinen Augen, aus seiner Perspektive.

¹³ Nach Doderer sind die größten Tabus der Menschen mit dem Körper verbunden; u. a. Krankheit, Behinderung oder Sexualität. Vgl.: Doderer, S. 10.

¹⁴ Reese, Ingeborg: *Menschenbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Eine Inhaltsanalyse aus psychologisch-sonderpädagogischer Sicht*. Dissertation, 2006, d-nb.info/981867790/34 [25.06.2017], S. 124.

¹⁵ Busse, Mark-Christian: *Anders sein ist normal*. 06.06.2014, orlosa.files.wordpress.com/2014/06/evangelischer-buchpreis_zeitungsartikel_mark-christian-von-busse.pdf [18.03.2018]

¹⁶ Ehrenliste des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises 2014. Rezension über *Tomaten mögen keinen Regen*. 7. März 2014, orlosa.wordpress.com/2014/03/07/ehrenliste-des-katholischen-kinder-und-jugendbuchpreises-2014/ [25.03.2018]

Kaum ist es bemerkbar, dass er ein stummer Junge ist. Der Leser realisiert nicht unbedingt, dass der 13-jährige Junge nicht fähig ist zu sprechen, da er seine Geschichte selbst erzählt und sich auch ohne Worte verständigen kann. Sein Bein funktioniert auch nicht auf die gleiche Art und Weise, wie bei anderen Menschen, aber darauf wird an manchen Stellen nur hingewiesen.

Die Autorin hat über die Hauptfigur gesagt, dass Hovanes ein ganz normaler Junge sei, der aber für körperlich beeinträchtigt gehalten werde, weil seine Zunge und seine Beine nicht ganz so funktionierten, wie bei gesunden Menschen. Orlovský meint, dass man die Welt und die Menschen mit anderen Augen sehen sollte. Ihre wichtigste Frage zum Thema ist, was eigentlich normal bedeutet.¹⁷ Sie hatte früher Beeinträchtigte getroffen und das Vorbild für Hovanes war „ein junger Mann, der anders kommunizierte als wir anderen. Er hat sogar übersetzt zwischen Leuten, die keine gemeinsame Sprache hatten, denn seine selbst erarbeitete Zeichensprache war übernational.“¹⁸ Sie meinte, dass die Gedanken dieses jungen Mannes die gleichen sein können, die wir im Kopf haben, und dies war ihr eine Motivationsquelle zum Schreiben.

Das Hauptziel von Orlovský war, Hovanes als einen ganz normalen Jungen vorzustellen. Was aber eindeutig wird, wenn man die Geschichte aufmerksam liest, ist, dass es dem Protagonisten schwerfällt, *anders* zu sein.¹⁹ Er möchte Verantwortung übernehmen und eine besondere, wichtige Rolle im Heim bekommen.

Die Interaktionen unter den Jugendlichen und auch zwischen ihnen und den Schwestern oder anderen Figuren, sind bedeutungsvoll. Die nicht-behinderten, erwachsenen Charaktere repräsentieren die Außenwelt, treten aber in diese geschlossene Welt ein. Die Tür ist das Symbol der Grenze zwischen den zwei Welten, der Welt der Jugendlichen im Heim und der Außenwelt. Es wird im Buch mehrmals hervorgehoben, dass die Kinder zur Tür rennen, wenn ein Besucher kommt. Das folgende Zitat zeigt, was für eine bedeutungsvolle Funktion das Eingangstor hat: „Ich würde gerne wissen, wovor die Schwestern mehr Angst haben: dass jemand von außen hereinkommt oder dass jemand von drinnen hinaus will.“²⁰ Der Gedanke der Hauptfigur weist darauf hin, dass sie in einer geschlossenen Welt leben, die die räumlichen Grenzen der Geschichte ergibt. In der Außenwelt wären diese Jugendlichen verloren; sie leben in ihrer eigenen, geschlossenen und gestützten Welt und brauchen eine Ordnung im Alltag.

Die Nebenfiguren spielen auch wichtige Rollen: Sie sind Personen, die die Außenwelt repräsentieren, in die Welt dieser Jugendlichen eintreten, aber sich immer wieder in ihr eigenes Leben zurückziehen. Obwohl sie Empathie für diese Kinder haben, wollen sie ihr Leben nicht aufopfern.

¹⁷ Interview mit Sarah Michaela Orlovský über „Tomaten mögen keinen Regen“. YouTube – LESERstimmen. Der Preis der jungen LeserInnen, youtube.com/watch?v=Jsbv5c6Jl6o&t=1s [25.06.2017]

¹⁸ Orlovský im Gespräch mit Ute Wegmann.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Orlovský, Sarah Michaela: *Tomaten mögen keinen Regen*. Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag 2016, S. 56.

Die Sprache ist einfach, aber enthält nicht viele typischen jugendsprachlichen Elemente. Der Erzähler spricht in einfachen, kurzen Sätzen, das wirkt realistisch und glaubhaft. Dass es eine geschlossene Welt mit einem monotonen Leben ist, wird nur andeutungsweise geschildert.

Der Jugendroman wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2014, mit dem Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien 2013 und mit dem Evangelischen Buchpreis 2014. Andrea Fischer, Gesundheitsministerin, meint, dass die Autorin ohne pädagogischen Eifer oder hohen Ton schreibe, ihr Werk sei poetisch angemessen und schön.²¹ Sarah Michalea Orlovský stellt die Wahrnehmungen von Normalität und Anderssein infrage, was als der zentrale Gedanke des Buches betrachtet werden kann. *Tomaten mögen keinen Regen* ist ein „bewegende[r] Roman über das Erwachsenwerden ganz ungewöhnlicher und doch ganz normaler junger Menschen.“²²

Erzählweise und Perspektive

Das jeweils repräsentierte Thema und die Perspektive der Erzählung beeinflussen einander gegenseitig. Diese Wechselbeziehung besteht darin, dass das Thema einen Einfluss auf die Perspektive ausübt und dass die Perspektive die Einstellung des Lesers über Behinderung oder Krankheit beeinflusst bzw. verändert. Wenn die Geschichte aus der Perspektive der körperlich beeinträchtigten Figur dargestellt wird, bekommt der Leser einen Einblick ins Leben dieser Menschen und die Möglichkeit, die Charaktere besser zu verstehen, ihre Probleme und Ängste wahrzunehmen, und so kann das Gefühl von Empathie entwickelt werden.²³

Die erzählerische Technik vom Perspektivenwechsel ist für den Roman *Tomaten mögen keinen Regen* charakteristisch. Der ständige Wechsel der Perspektive ist in dem Werk sehr eindeutig und bedeutungsvoll. Die meisten Ereignisse werden aus der Perspektive des Erzählers geschildert, aber einige Teile werden aus der Perspektive eines Außenseiters erzählt. Diese bilden selbständige Kapitel mit dem Titel *Ana*, die als Journalistin arbeitet und einen Artikel über die Kinder im Waisenheim schreibt. Ana besucht das Waisenheim regelmäßig und unterhält sich mit den zwei Schwestern und den Kindern. Sie ist eine Außenseiterin, die plötzlich ins Leben der Figuren eintritt, um ihre Welt kennenzulernen, und diese Kapitel werden aus ihrer Perspektive dargestellt. „Es ist nur so – beim Schreiben bin ich draufgekommen, dass ich einfach nicht nachvollziehen kann, wie es ist, sich um ein beeinträchtigtes Kind zu kümmern. Was das für eine Familie bedeutet. Das wollte ich gerne ausprobieren. Damit ich es dann besser erklären kann in meinem Artikel.“ (S. 75) Hier wird ein Dialog zwischen Ana und ihrem Kollegen vorgestellt. Sie ist keine

²¹ Busse, o. S.

²² Ehrenliste des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises 2014.

²³ Dies gehört zu den wichtigsten didaktischen Zielen der KJL.

Ich-Erzählerin, diese Teile des Buches sind nicht aus einer Ich-Perspektive beschrieben, es ist Narration in dritter Person. Weiterhin kann der Leser das Gefühl haben als würde die Journalistin die Autorin des Buches verkörpern, da sie beide über körperlich beeinträchtigte Kinder schreiben. Ana erfüllt vermutlich die Funktion, die Gedanken und Gefühle der Autorin zu repräsentieren bzw. zu reflektieren. „Das ist viel schwieriger, als ich dachte“, seufzte Ana. „Was heißt denn schon Behinderung? Warum ist Tiko behindert, wenn sie sprechen, laufen, essen und spielen kann wie jedes andere Kind? Kann sie das denn wirklich?“ (S. 69) Nicht nur ist es ein Perspektivenwechsel, sondern auch eine Veränderung in der Erzählstimme²⁴, aber dieser Aspekt wird hier nicht weiter betrachtet.

Der im Buch befindliche Perspektivenwechsel ist nicht nur deshalb von großer Bedeutung, weil es ermöglicht, die Geschichte und die Figuren von einer anderen Seite zu betrachten, sondern auch wegen der Identifikationsmöglichkeiten. Die Perspektive bzw. der Perspektivenwechsel sind mit der Identifikation eng verbunden. Dass ein stummer Junge die Geschichte erzählt, die aber auch aus der Perspektive einer erwachsenen Frau geschildert wird, ist es der Autorin gelungen, die jugendlichen Charaktere von zwei Seiten, aus zwei ganz unterschiedlichen Perspektiven darzustellen. Ich würde hier noch einmal betonen, dass es ein Ziel der Jugendliteratur ist, didaktisch auf die jungen Leser zu wirken. Sowohl aus dem pädagogischen Aspekt als auch aus der Narratologie ist es bedeutungsvoll, wenn ein Jugendbuch die Geschehen aus verschiedenen Perspektiven erzählt.

Andersartigkeit als Thema

Im Buch *Tomaten mögen keinen Regen* wird das Anderssein nicht so explizit geschildert, aber die Tatsache selbst, dass Hovanes in einem Waisenheim für behinderte Kinder lebt, zeigt, dass diese Jugendlichen irgendwie *anders* als ihre Zeitgenossen sind. Obwohl das Ziel der Autorin war, die Figuren als ganz normale Jugendlichen vorzustellen, ist es bemerkbar – zumindest am Ende des Buches –, dass der Protagonist körperlich beeinträchtigt ist. „Endlich bewegen sich meine Beine. Endlich knicken die Knie ein. Nicht so stark, dass ich auf den Boden falle. Nur so weit, dass ich einen Schritt machen kann. Zuerst einen und dann einen zweiten und auf einmal laufe ich und das Ufer kommt immer näher.“ (S. 149) „Mein Hals krampft. Ich kann nicht einmal schreien vor Wut. Ich bin zu behindert zum Schreien und zu behindert zum Weglaufen.“ (S. 158) Es ist schwer für Hovanes, *anders* zu sein.²⁵ In einem Gespräch zwischen ihm und Sirup – dem hyperaktiven Jungen – wird der Aspekt von Andersartigkeit erwähnt: „Warum willst du immer perfekt sein?“, fragt

²⁴ Genette unterscheidet die Frage „Wer spricht?“ von der Frage „Wer sieht?“, die auch als „Wer nimmt wahr?“ gestellt werden kann. Er hält diese Differenzierung für wichtig, da die erste die Frage der Stimme, während die zweite die von dem Modus ist. Vgl.: Genette, S. 235.

²⁵ Ehrenliste des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises 2014.

Sirup leise und es dröhnt plötzlich lauter in meinen Ohren als das Wutgeschrei vorher. „Niemand ist perfekt, Hovanes. Niemand. Ich nicht, du nicht und sonst auch niemand. Nicht einmal Schwester Rosa ist perfekt.“ (S. 81) Hier wird ein sehr wichtiger Gedanke zur Sprache gebracht: Dass man nicht das Ziel haben soll, perfekt zu sein, weil die Fehlerhaftigkeit des Menschen natürlich und selbstverständlich ist. Es ist mit dem Gedanken verknüpft, dass man sich akzeptieren sollte, auch wenn man mit einer Beeinträchtigung leben muss.

Nicht nur wegen seines Beines, sondern auch wegen seiner Stummheit hat die Hauptfigur Schwierigkeiten im Alltag. Dafür, dass Hovanes von den Erwachsenen anders behandelt wird, ist das folgende Beispiel bezeichnend: ihm wird die Aufgabe gegeben, sich um die Riesenkaninchen, die ihm die Schwestern geschenkt haben, zu kümmern. „Waschen sich Hasen überhaupt? Vielleicht putzen sie sich mit der Zunge, wie die Katzen. Oder gar nicht, wie Hunde. Vielleicht kratzen sie sich nur. Ich muss sie genau beobachten. Das wird mein Projekt. Meine Aufgabe, ganz allein meine.“ (S. 20) Er ist sehr stolz darauf, eine eigene Aufgabe zu haben und er möchte sich wirklich verantwortlich fühlen: „Es stört mich, dass Schwester Rosa da ist. Das sind meine Kaninchen. Aber es ist immer das Gleiche: Zuerst schenkt sie dir was und dann will sie darüber bestimmen.“ (S. 25)

Die Andersartigkeit von Hovanes ist vielleicht am meisten offenbar, wenn sein immer wieder vorkommender Traum in Worte gefasst wird. Der stumme Junge träumt davon, wie seine Mutter ihn verließ. Obwohl diese Teile des Buches keine selbständigen Kapitel formen, sind sie winzige einheitliche Teile der Geschichte.²⁶ Der Traum wird immer mit denselben Sätzen beschrieben, nur mit kleinen Veränderungen.

Es ist immer nur der eine, selbe, hässliche Traum. Er kommt daher wie eine Erinnerung, verschwommen, in Braun-Grau. Bis Mama mir den Rücken zudreht und die Tür aufmacht. Ihr Mantel ist gelb. Ich sehe ihre schmalen Schultern und den eckigen Koffer und ich höre, wie sich der Schlüssel im Schloss dreht. Das Geräusch ist so laut wie die Stille.

Ich möchte ihr hinterherlaufen. Mich ihr in den Weg stellen. Sie soll mich ansehen.

Wenn sie mich sieht, bleibt sie hier.

„Mama!“, möchte ich schreien. „Mama!“

Ich möchte ihr nachlaufen, aber ich habe kein Gefühl in den Beinen. Ich habe überhaupt kein Gefühl, außer dieses eine, das mir ins Genick drückt, diese Angst. Ich öffne den Mund und ich fühle, wie meine Stimmbänder aneinander reiben.

Es kommt kein Ton. Weil mein Leben ein Stummfilm ist. Ich bleibe einfach sitzen, wo ich bin, und weine. (S. 32)

²⁶ Die wichtige Funktion dieses Traums wird von Heidi Lexe erwähnt. Vgl.: Lexe, Heidi: *Obne Worte. Sprachlosigkeit und Sprachverlust in der Kinder- und Jugendliteratur*. 1000 und 1 Buch, November 2014, S. 17.

Der Junge hat das Gefühl, dass seine Mutter ihn wegen seiner Behinderung verließ. Sein Traum, der immer wieder auftaucht, kann als Motiv der Andersartigkeit interpretiert werden. Seine Stummheit wird im Traum ziemlich explizit zur Sprache gebracht. An einer Stelle ist das folgendermaßen formuliert: „Ich öffne den Mund und es kommt kein Ton. Mein Schluchzen ist so trocken, dass es im Hals weh tut.“ (S. 71). Wieder später wird die Beschreibung des Traumes so beendet: „Mein Hals sticht. Es kommt kein Ton. Ich weine.“ (S. 129). Diese Variabilität dient dazu, das Anderssein von Hovanes metaphorisch und ausdrucksvoll zur Sprache zu bringen, wie z. B. die Metapher ‚Stummfilm‘ es leistet. Nicht nur die Stummheit, sondern auch die Tatsache, dass er wegen seiner Beine beeinträchtigt ist, wird im Traum formuliert. Trotzdem ist es fragwürdig, ob dem Leser diese Teile der Geschichte das Anderssein der Hauptfigur explizit mitteilen. In einer Situation, wenn die Mutter ihr Kind verlässt, wird wahrscheinlich kein Kind fähig dazu sein, seiner Mutter hinterherzulaufen oder sie zum Bleiben zu bitten.

Es ist von großer Bedeutung, dass die Geschichte in der ersten Person erzählt wird. Lexe formuliert dies folgendermaßen: Es ist ein „Kampf des Ich-Erzählers [...], sich für andere erklärbar und begreifbar zu machen“²⁷. Die Ich-Perspektive, das Erzählen in erster Person ist in diesem Fall deshalb besonders wichtig und ungewöhnlich, weil der Erzähler ein stummer Junge ist; der Leser kann das Gefühl haben, als würde diese Figur unmittelbar zu ihm *sprechen*, während er die Geschichte erzählt.

Kommunikationsproblematik

Wie schon gezeigt, hängt mit der literarischen Repräsentation von Stummheit das Thema Kommunikationsstörungen enge zusammen.

Der stumme Junge sucht nach einer „individuelle[n] Ausdrucksform [...] in einer Welt der Sprache“.²⁸ Der Ich-Erzähler versucht, sich ohne Worte, ohne Stimme zu verständigen, aber wird nicht eindeutig als sprechbehindert vorgestellt. „Erst nach und nach wird deutlich, dass die räumlichen Begrenzungen, die Hovanes benennt und emotionalisiert, auch als Grenzen seiner Sprachwelt lesbar sind.“²⁹ Er lebt in einer begrenzten, geschlossenen Welt im Waisenheim, aber Grenzen werden auch durch seine Andersartigkeit gebildet, infolge deren er weder laufen noch sprechen kann.

In der Geschichte werden keine gemischten oder negativen Einstellungen gegenüber diesen Menschen dargestellt. Obwohl die Stummheit des Protagonisten Kommunikationsstörungen verursacht, wird dieses Problem nicht als eine wesentliche Schwierigkeit im Leben des Jungen repräsentiert. An vielen Stellen ist es be-

²⁷ Lexe, S. 17.

²⁸ Ebd., S. 18.

²⁹ Ebd., S. 17.

obachtbar, wie effektiv er ohne Worte kommunizieren kann. Die Kommunikation ist immer zweiseitig: Sowohl der Sender als auch der Empfänger spielen eine wichtige Rolle darin, dass die Kommunikation effektiv, ohne Störungen durchläuft. Einerseits muss Hovanes lernen, wie er kommunizieren kann, andererseits müssen die anderen Figuren darauf achten, wie sie mit dem stummen Jungen sprechen. Das folgende Zitat ist ein repräsentatives Beispiel dafür, wie der Protagonist sich den anderen Kindern verständlich macht.

Alle haben dich lieb, Eilis. Schau her! Ich hab dich lieb! Und Tiko und Schwester Miki und Schwester Rosa und Sirup wahrscheinlich auch, keine Ahnung.

Eilis lehnt ihren Kopf gegen meinen Arm. Sie schaut zu mir herauf und versucht ein Lächeln. [...]

Ich lasse mich neben Eilis auf den Boden gleiten. Meine Hand rutscht von ihrer Schulter auf ihre Hand hinunter. Ich streichle ihre Finger, jeden einzeln. Mein Herz klopft. Es klopft nicht schneller als sonst. Nur so hart. (S. 124)

Es ist bemerkenswert, dass es hier – wie an vielen anderen Stellen der Geschichte – so scheint, als würde der stumme Hovanes sprechen. Er spricht in kurzen, einfachen Sätzen, aber wichtig ist, dass er sich mit den anderen Figuren – und auch mit dem Leser – verständigen kann. Dass diese Sätze nicht laut ausgesprochen, nur im Kopf des Jungen formuliert werden, zeigt nur, dass die Anführungszeichen fehlen, wenn er *spricht*. Die Literatur spielt eine wichtige Rolle darin, wie Hör- und Sprechbehinderten dargestellt werden bzw. ob ihnen in der jeweiligen Geschichte eine Stimme verliehen wird.

Eine Figur, der italienische Sandro, erfüllt eine besonders wichtige Funktion in der Geschichte. Die Beziehung zwischen Hovanes und Sandro soll betrachtet werden, wenn die Kommunikationsstörung untersucht wird. Der Mann kommt ins Waisenheim, um den Schwestern zu helfen; er kümmert sich um die Arbeiten im Haus und vor allem im Garten. Da er die deutsche Sprache nicht beherrscht – und Hovanes die italienische nicht –, führt ihre Beziehung zu einem doppelten Kommunikationsproblem, auch wenn sie alternative Lösungen dafür finden und einander verstehen können:

Jetzt ist der richtige Augenblick gekommen. Ich lasse das Streichholz fallen, tippe Sandro auf die Schulter und lege den Zeigefinger auf meinen Mund. Wir müssen leise sein. Und sehr vorsichtig. [...] Er klopft mir auf die Schulter und zündet sich noch eine Zigarette an. [...] „*Andiamo?*“, fragt Sandro nach einiger Zeit. Er deutet auf seine Uhr. (S. 62 f.)

Es ist ein beliebtes Motiv in den heutigen Jugendbüchern, dass „eine Freundschaft zwischen dem Nichtbehinderten und dem Behinderten entsteht“.³⁰ Hovanes ist sehr stolz darauf, der Freund von Sandro zu sein. Diese Freundschaft ist nicht nur wegen der Handlung bzw. der Entwicklung von der Persönlichkeit der Hauptfigur, sondern auch wegen der Kommunikationsproblematik von großer Bedeutung.

Wichtig ist noch zu erläutern, wie Hovanes im Notfall, beim Unfall am Fluss, kommuniziert. Da die Schwestern und andere Erwachsenen nicht anwesend sind, muss der Junge selbst handeln, um das Leben seines Freundes zu retten. Er möchte das kleine Mädchen, Tiko, darum bitten, ihm zu helfen:

So schnell ich kann, laufe ich zu ihr hinauf und nehme sie an den Schultern. Ich drehe sie um, schiebe sie in Richtung Straße und zeige auf das Haus der Schwestern. Sie muss Alarm schlagen. Sie muss Hilfe holen. Ich kann nicht selber laufen. Jemand muss bei Sirup bleiben. Tiko kann ihn nicht herausziehen. Sie ist zu klein. Sie ist zu schwach. Sie soll nicht weinen müssen.

Tiko sieht mich erschrocken an. Ihre Augen sind ganz schwarz. Ich gebe ihr einen Schubs und sie läuft über die Straße in Richtung Haus. Ihre dicken kleinen Beine wirbeln über den Schotter. Sie wird immer schneller. (S. 150)

Hier ist es auch spürbar, wie effektiv Hovanes mit den anderen Kindern kommunizieren kann. Er zeigt, was er will und *kommuniziert* mit seinem Gesicht, seinem Körper und mit Gesten. Die kommunikative Lösung dieser Krisensituation führt dazu, dass die Hauptfigur sein Schicksal und seine Andersartigkeit akzeptieren kann und am Ende des Buches *sagt*: „Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich nicht traurig, dass ich keine Stimme habe, um zu schreien. Ich spüre mich auch so.“ (S. 174)

Mit der Stummheit der Hauptfigur ist es verbunden, dass sowohl die menschliche Stimme als auch die Stille eine wichtige Funktion erfüllen. Die Stimmen einiger Charaktere und die im Haus sehr seltene Stille werden mehrmals in der Geschichte hervorgehoben. „Es muss ein Vogel gewesen sein oder so. Jetzt ist nichts mehr zu hören. Ich liebe diese Stille. Sie ist so selten wie Weihnachten in diesem Haus.“ (S. 53) Die Wichtigkeit der Stille in den Büchern, die von kranken und beeinträchtigten Jugendlichen handeln, wird auch in der Fachliteratur erwähnt.³¹

Die Stimme der verschiedenen Figuren ist auch bedeutungsvoll für den Ich-Erzähler Hovanes. Als er Sandro kennenlernt, beobachtet er, wie der Italiener spricht: „*Ciao*“, sagt er und streckt mir die Hand hin. Er hat eine tiefe, kratzige Stimme und spricht ganz leise.“ (S. 47) Auch die Stimme von Ana, der Journalistin, wird er-

³⁰ O’Sullivan, Christina: *Das Bild des behinderten Menschen in der Kinder- und Jugendliteratur*. Hamburg: Diplomarbeiten Agentur 1998, S. 79.

³¹ Holst, Nina/ Schäfer, Iris/ Ullmann, Anika: *Sickness and Deviance in Children’s and YA Literature: Treatment*. In: Dies. (Hrsg.): *Narrating Disease and Deviance in Media for Children and Young Adults. Krankheits- und Abweichungsnarrative in kinder- und jugendliterarischen Medien*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2016, S. 276.

wähnt: „Herzlichen Dank“, lächelt die Hexe [Ana]. Ihre Stimme ist überraschend warm. Sie gurgelt ein bisschen beim ‚r‘.“ (S. 56)

Es ist wahrnehmbar, dass der stumme Junge sehr empfindlich gegenüber den Stimmen, den Geräuschen und der Stille ist. Vermutlich steht das subtile Gehör von Hovanes mit seiner Stummheit im Zusammenhang.

Das Motto meines Aufsatzes drückt einen wichtigen Gedanken der Autorin aus.³² Ihre größte Motivation ist, den Jugendlichen durch die Geschichten, mithilfe der Literatur eine Stimme zu geben und auf eine Art und Weise zu schreiben, als würden diese Kinder ihre Geschichten selbst erzählen. Mit der Ich-Erzählweise wurde Hovanes die Möglichkeit gegeben, seine Geschichte selbst zu erzählen. Ihm wurde eine Stimme verliehen, mithilfe der er mit den anderen Figuren und auch mit den Lesern wortlos kommunizieren kann. Das Buch ist ein repräsentatives Werk dafür, wie die Kommunikationsschwierigkeiten nicht nur zur Sprache gebracht werden, sondern auch mithilfe der Literatur bzw. Erzählung gelöst werden können.

Zusammenfassung

Krankheit und Beeinträchtigung sind zwei selten betrachtete und erforschte Themen, die aber eine immer größere Rolle in der Jugendliteratur der Gegenwart spielen. Das im Beitrag analysierte Primärwerk ist repräsentativ sowohl für das Thema Beeinträchtigung als auch für die Kommunikationsproblematik, deren Analyse ins Zentrum des Aufsatzes gestellt worden ist. Mein Ziel war, das selten erforschte Thema von Beeinträchtigung am Beispiel von einem gegenwärtigen Jugendroman zu untersuchen bzw. zu zeigen, wie die Repräsentation von Kommunikationsstörungen mit dem Thema Beeinträchtigung zusammenhängt. Weiterhin war es für mich wichtig, die erzählerischen Techniken – d. h. die formelle Ebene des Primärwerkes – mit der literarischen Repräsentation von behinderten Figuren zu verknüpfen.

Im Beitrag ist erläutert worden, welche erzählerischen Techniken dazu dienen, den jugendlichen Protagonisten eine Stimme zu verleihen bzw. wie das literarische Werk ein Mittel dazu wird, dass körperlich beeinträchtigte Figuren sich äußern können.

Abstract

The Concept of Communicative Problems in Sarah Michaela Orlowský's Youth Novel Tomaten mögen keinen Regen

Disease and disability are two very relevant topics of today's society as well as a rather popular theme of contemporary youth literature, thus it has not received significant attention among

³² Orlowský im Gespräch mit Ute Wegmann.

literary studies. This study analyzes the literary representation of physical disability based on Sarah Michaela Orlovský's novel. The selected literary work is an excellent representation of how one can communicate without having a voice or the ability of traditional verbal communication. Orlovský combines the representation of disability with the concept of finding one's identity throughout the teenage years. The protagonist and first-person narrator of the story is a disabled boy, represented as an entirely normal child. The below study aims to serve as an interpretation of the story, with a special focus on the narratological characteristics of the literary work, as well as how it affects the reader's view and opinion of disabled people – in this case, children. It will be shown, how narrative techniques enable literary figures to be the narrator of their own story, even with the disability of having a lack of human voice.

Keywords: youth literature, perspective, narrator, disability, language, communication, voice, identity

Bibliographie

Primärliteratur

Orlovský, Sarah Michaela: *Tomaten mögen keinen Regen*. Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag, 2016. (3. Auflage)

Sekundärliteratur

Busse, Mark-Christian: *Anders sein ist normal*. 6. Juni 2014, orlosa.files.wordpress.com/2014/06/evangelischer-buchpreis_zeitungsartikel_mark-christian-von-busse.pdf [18.03.2018]

Doderer, Klaus: „*Darüber spricht man nicht*“. *Tabuwandel in der Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur*. In: *Tabus in der Kinder- und Jugendliteratur*. Klagenfurt, 23.–28. August 1992. Wien: Internat. Inst. f. Jugendliteratur u. Leseforschung, 1993, S. 7–12.

Gáspár-Singer, Anna: *Címkék a borítón. Tabutémák a kortárs magyar gyerek- és ifjúsági könyvekben*. In: Hansági, Ágnes / Hermann, Zoltán / Mészáros, Márton / Szekeres, Nikoletta (Szerk.): *Mesebeszéd – A gyerek- és ifjúsági irodalom kézikönyve*. Bp.: Fiala Írók Szövetsége 2017, S. 307–341.

Genette, Gérard: *Die Erzählung*. München: Wilhelm Fink Verlag, 1994.

Holst, Nina / Schäfer, Iris / Ullmann, Anika: *Sickness and Deviance in Children's and YA Literature: Treatment*. In: Dies. (Hrsg.): *Narrating Disease and Deviance in Media for Children and Young Adults. Krankheits- und Abweichungsnarrative in kinder- und jugendliterarischen Medien*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2016, S. 275–287.

Lexe, Heidi: *Obne Worte. Sprachlosigkeit und Sprachverlust in der Kinder- und Jugendliteratur*. 1000 und 1 Buch, November 2014, S. 16–18.

- O'Sullivan, Christiana: *Das Bild des behinderten Menschen in der Kinder- und Jugendliteratur*. Hamburg: Diplomarbeiten Agentur, 1998.
- Reese, Ingeborg: *Menschenbild in der Kinder- und Jugendliteratur. Eine Inhaltsanalyse aus psychologisch-sonderpädagogischer Sicht*. Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität, Hannover, 2016, d-nb.info/981867790/34 [25.06.2017]
- Tilghman, Natalie Haney: *Finding a Voice. First Person Narration in Young Adult Literature and Coming-of-Age Adult Fiction*. Critical Paper and Program Bibliography. Pacific Lutheran University, 2011, rwwsoundings.com/wp-content/uploads/2011/06/tilghmanpaper.pdf [10.03.2018]

Internetquellen

- Ehrenliste des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises 2014. Rezension über *Tomaten mögen keinen Regen*. 7. März 2014, orlosa.wordpress.com/2014/03/07/ehrenliste-des-katholischen-kinder-und-jugendbuchpreises-2014/ [25.03.2018]
- „Jede Emotion ist absolut, das finde ich so toll an Kindern“. Sarah Michaela Orlovský im Gespräch mit Ute Wegmann. 13.06.2015, deutschlandfunk.de [15.07.2017]
- Interview mit Sarah Michaela Orlovský über „Tomaten mögen keinen Regen“. YouTube – LESERstimmen. Der Preis der jungen LeserInnen, youtube.com/watch?v=Jsbv5c6Jl6o&t=1s [25.06.2017]